



Nach wenigen Takten beste Laune: Dr. Mabluessorgte für einen Höhepunkt bei den Jazz- und Bluestagen im Pumpwerk.
Bild: Schwindtner

Durchs Ohr direkt in die Beine

Dr. Mabluess und Duo Krüger/Koch mischen Publikum auf

Am zweiten Tag der Jazz- und Bluestage hatte Pumpwerkleiter Lothar Blank noch einmal ein hochkarätiges Programm für alle Freunde des Blues zusammen gestellt.

Spätestens seit seinem Auftritt im Sommer auf dem Marktplatz ist Harald Krüger auch in Hockenheim kein Unbekannter mehr. Diesmal mit Albert Koch an seiner Seite, eröffnete das Pfälzer Duo den Abend. Mit einem gepfefferten Crossover aus Blues, Boogie und Rock'n'Roll hatten sie schon nach kürzester Zeit ihr Publikum fest im Griff. Die Rollenverteilung des Duos ist klar: Pianist Krüger übernimmt den Part des Rockers, der wie einst Jerry Lee Lewis seitwärts vor den Tasten sitzt, in die er stampfende Bässe und quicke Glissandi haut. Koch dagegen ist der Blueser, dem die Mundharmonika, die er seufzen und schreien lässt, wohl schon seit der Geburt an den Lippen klebt, der mit unterdrückter Wut vom „Stormy Monday“ erzählt oder John Mayalls „Room to move“ wörtlich nimmt, indem er furios spielend und singend durchs Publikum wandert und dafür ausgelassenen Beifall erntet.

Eine gut Stunde lang bündelten Krüger und Koch ihre Musikalität mit Lockerheit, Anekdoten und Witzchen zu einem Vergnügen, dem sich auch das Hockenheimer Publikum nicht entziehen konnte. So war für den „Opener“ auch erst nach heftig geforderten Zugaben Feierabend.

Nach einer kurzen Umbaupause wurde es dann richtig voll auf der Hockenheimer Kleinkunsthöhne. Nach mehrjähriger Pause betraten die neun Jungs von „Dr. Mabluess and the detail Horns“ die Bühne. Dr. Mabluess hat neun Gesichter und verbreiteten schon nach wenigen Takten beste Laune. Die Musiker vom Bläsersatz gaben kräftig Schub, die Rhythmusgruppe groovte, die Gitarren kratzten heftig Rock und Blues, während Sänger Gaz einfach Stimme hat: Hart und rau, erinnerte sie manchmal ein bisschen an Joe Cocker und Steve Marriott und trieb einem die Gänsehaut auf den Rücken.

Bei der Show der „Bluesdoktoren“ geht's schon mal heftig zu: da stochern die Bläser gefährlich mit ihren Instrumenten in der Luft und toben auf der Bühne herum. Da gibt es comedyreife Einlagen von Mr. Henry Henry, dem Trompeter. Die Zuschauer werden unnachahmlich durch das Programm geführt vom „größten“ Bassisten Süddeutschlands. Der gute alte Blues fängt an zu grooven, wird als Soul mit sauberem Rock'n'Roll zu Rhythm'n'Blues gemixt und jagt sich durchs Gehör direkt in die Beine.

So war es auch nicht verwunderlich, das es schon auf Mitternacht zugeht, als erst nach etlichen Zugaben die „Bluesdoktoren“ vom begeisterten Publikum entlassen wurden, und eine gelungene Bluesnacht zu Ende ging.